



PREISVERLEIHUNG 2015

RESEARCH PRIZE
BEST PRACTICE PRIZE



DIE KLAUS J. JACOBS AWARDS

Zu Ehren ihres Stiftungsgründers, des 2008 verstorbenen Unternehmers Klaus J. Jacobs, vergibt die Jacobs Foundation seit 2009 jährlich zwei mit insgesamt 1,2 Millionen Schweizer Franken dotierte Preise für herausragende Leistungen aus Forschung und Praxis in der Kinder- und Jugendentwicklung.

Der Research Prize honoriert wissenschaftliche Leistungen mit hoher gesellschaftlicher Relevanz für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Die Jacobs Foundation legt grossen Wert darauf, dass wissenschaftliche Erkenntnisse aus interdisziplinär angelegter Forschung in die Praxis einfliessen. Der Research Prize ist mit 1 Million Schweizer Franken dotiert.

Der Best Practice Prize zeichnet aussergewöhnliches Engagement von Institutionen oder Persönlichkeiten aus, die innovative Lösungen für die Kinder- und Jugendentwicklung praktisch umsetzen. Dieser Praxispreis ist mit 200'000 Schweizer Franken dotiert.

KLEINE KINDER, KLEINE SORGEN; GROSSE KINDER, GROSSE SORGEN?

Als Mutter von zwei kleinen Jungen sehe ich der Zeit, in der sie in die Pubertät kommen werden, wie wohl die meisten Eltern, mit gemischten Gefühlen entgegen. «Kleine Kinder, kleine Sorgen; grosse Kinder, grosse Sorgen», entgegnet Eltern Pubertierender gerne, wenn junge Eltern über Zahnen, Trotzphase oder die gefühlt tausendste schlaflose Nacht klagen. Und es klingt zugegebenermassen nicht eben ermutigend, von unserer diesjährigen Preisträgerin zu erfahren, dass sich das Gehirn in der Pubertät mitten im Umbau befindet. Das jugendliche Gehirn unterliegt einem bis weit in das dritte Lebensjahrzehnt anhaltenden Entwicklungsprozess, es verändert sich in Struktur und Funktion und ist eben noch längst nicht ausgereift.

Hier haben wir also einen plausiblen Grund für das typische pubertäre Verhalten, für verrückte Mutproben mit Freunden, für üble Laune am Familientisch und für Ärger in der Schule. Dies alles soll laut Sarah-Jayne Blakemore nicht alleine auf Hormone und Veränderungen des sozialen Umfelds zurückzuführen sein, sondern eben auch auf natürliche und unausweichliche biologische Entwicklungen im jugendlichen Gehirn. Eltern sollten vielleicht also etwas nachsichtiger sein, wenn ihre Kinder in diese kritische Phase kommen.

Aber Sarah-Jayne Blakemore's Forschung geht weit über diese Feststellung hinaus. Sie legt nahe, dass das für viele Eltern so nervige Teenagerverhalten tief in der menschlichen Entwicklung verankert ist und seine evolutionäre und soziale Daseinsberechtigung hat. Daher sollte es nicht länger nur als riskant und problematisch betrachtet werden, sondern als erforschend und sogar sozial förderlich. Denn die Adoleszenz ist eine sensible Phase, während der die Umwelt einen besonders starken Einfluss auf das jugendliche Gehirn und Verhalten hat – und zwar im Schlechten wie im Guten: Teenager sind beispielsweise äusserst empfänglich für die verrückte Mutprobe unter Freunden, aber eben auch für soziales Lernen.



Bei diesen Fähigkeiten Jugendlicher setzt die Gesamtschule Unterstrass, Empfängerin des diesjährigen Best Practice Prize, an. Mit ihrem Projekt «Selbstführung und soziales Handeln in Schule und Unterricht» nutzt sie die sensible Jugendphase und fördert mit modernen Unterrichtsmethoden die Entwicklung der sozialen und emotionalen Intelligenz der Schülerinnen und Schüler. Da überfachliche soziale und emotionale Kompetenzen im neuen Lehrplan 21 nicht explizit erwähnt sind, hat die Gesamtschule einen eigenen schulinternen Kompetenzpass entwickelt, der soziales Lernen integriert. Im Unterricht wird dies durch reziprokes Lehren, bei dem ältere Schülerinnen und Schüler jüngere unterrichten, umgesetzt. Diese wechselseitigen Lehr- und Lernsettings tragen dem Umstand Rechnung, dass Jugendliche besonders empfindlich auf soziale Hinweise und auf ihr soziokulturelles Umfeld reagieren und fördern letztlich die für die Schule, den Beruf und das Leben überhaupt so wichtigen sozialen und emotionalen Kompetenzen.

Ich gratuliere Sarah-Jayne Blakemore und der Gesamtschule Unterstrass zu ihrer wichtigen und eindrucksvollen Arbeit.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'L. Jacobs'.

Lavinia Jacobs
Präsidentin des Stiftungsrats der Jacobs Foundation



Jugendliche sind äusserst empfänglich für soziales Lernen und soziale Erfahrungen.

AUSNAHMEZUSTAND: SOZIALE UND EMOTIONALE ENTWICKLUNG IM JUGENDALTER

Forschungspreisträgerin Sarah-Jayne Blakemore untersucht, wie sich das soziale Gehirn in der Adoleszenz entwickelt. Die Gesamtschule Unterstrass, Empfängerin des Best Practice Prize, fördert die sozialen und emotionalen Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern.

Launisch, unsicher, impulsiv. Erwachsene Klagen über jugendliches Verhalten ist so alt wie die Menschheit. Eigentlich ungerechtfertigt, denn viele Jugendliche bewältigen diese Lebensphase relativ undramatisch und ohne krisenhafte Zuspitzung. Und doch bereitet die Adoleszenz Eltern, Lehrern und Wissenschaftlern Kopfzerbrechen. Gefühlschaos, Ärger mit den Eltern oder in der Schule und ein Körper, der aus den Fugen gerät: Die Adoleszenz verwandelt junge Menschen in Grossbaustellen. Davon bleibt auch das Gehirn nicht verschont. Denn anders als in der Forschung noch bis vor etwa 20 Jahren angenommen, weiss man heute, dass die Entwicklung des Nervensystems nach der Kindheit keineswegs abgeschlossen ist.

Sarah-Jayne Blakemores Forschung hat aufgezeigt, dass sich insbesondere das soziale Gehirn, also jene Hirnregionen, die daran beteiligt sind, die Denkweise und Gemütsverfassung anderer Menschen zu verstehen, in der zweiten Lebensdekade verändert. Zusammen mit den strukturellen Veränderungen und der funktionalen Reorganisation des Gehirns entwickeln sich auch die Art und Weise, wie Jugendliche emotionale und soziale Informationen über andere Menschen verarbeiten. Blakemores Forschung legt nahe, dass die Adoleszenz eine sensible Phase darstellt, einen Lebensabschnitt erhöhter Plastizität, in dem die Umwelt einen besonders starken Einfluss auf das Gehirn und das Verhalten hat. Das besondere dabei: unser Gehirn ist in der Adoleszenz äusserst empfänglich für soziales Lernen und soziale Erfahrungen.

Jugendliche reagieren daher besonders empfindlich auf soziale und kontextbezogene Hinweise und auf ihr soziokulturelles Umfeld. Die Gesamtschule Unterstrass in Zürich nutzt diese sensible Jugendphase und vermittelt den Schülerinnen und Schülern mit dem Projekt «Selbstführung und Soziales Handeln in Schule und Unterricht» wichtige soziale und emotionale Kompetenzen. Ausgangspunkt ist eine schulinterne Beschreibung überfachlicher Kompetenzen. Im Mittelpunkt der Umsetzung im Unterricht steht das sogenannte reziproke Lehren, bei dem ältere Schülerinnen und Schüler jüngere unterrichten. Bei den verschiedenen Formen dieses altersgemischten Lernens verbinden sich Aspekte der Selbstführung in idealer Weise mit sozialem Führungshandeln.

Wenn Jugendliche jüngere Kinder unterrichten, müssen sie sich selbst führen und ihre Impulse hinter diejenigen der jüngeren zurückstellen. So lernen sie, ihre Gefühle zu regulieren und auf die Bedürfnisse anderer einzugehen. Der Ausnahmezustand Adoleszenz, in dem Jugendliche hochsensibel auf soziale Erfahrungen reagieren, bietet für diese Art der Förderung ihrer sozialen und emotionalen Kompetenzen den besten Nährboden. In diesem Sinne steht dieses Jahr die Vergabe der Klaus J. Jacobs Awards.

WEGEN UMBAU GESCHLOSSEN? DAS SOZIALE GEHIRN IN DER ADOLESZENZ

★ RESEARCH PRIZE 2015

Sarah-Jayne Blakemore erforscht die Entwicklung des sozialen Gehirns in der Adoleszenz. Dieser Lebensabschnitt beginnt mit physischen, kognitiven und sozialen Veränderungen – der Pubertät – und endet mit sozialer Unabhängigkeit und Stabilität – dem Erwachsensein.

Anhand von Verhaltensstudien und Magnetresonanztomographie, einer Technik, die es erlaubt, in das lebende menschliche Gehirn zu sehen, hat Blakemore aufgezeigt, dass das jugendliche Gehirn einem Entwicklungsprozess unterliegt. Insbesondere das soziale Gehirn verändert sich in Struktur und Funktion. Das Volumen der grauen Hirnsubstanz nimmt zum Beispiel signifikant ab. Die graue Substanz enthält Nervenzellen und Zellverbindungen, die sogenannten Synapsen. Der Rückgang der grauen Substanz widerspiegelt zu einem gewissen Grad die synaptische Vernetzung, bei der ungenutzte Synapsen beseitigt werden. Dieser Vorgang ähnelt dem Stutzen eines Rosenstrauchs. Schwächere Äste werden beschnitten, damit die wichtigen Zweige besser wachsen können. In einigen Hirnregionen steigt die Anzahl der Synapsen während der Kindheit, erreicht ihren Höhepunkt in der späten Kindheit und verringert sich in der Adoleszenz um etwa 40 Prozent, bevor sie sich stabilisiert.

Auch funktionell organisiert sich das jugendliche Gehirn neu: Die Gehirnaktivität bei sozialen Entscheidungen verschiebt sich mit zunehmendem Alter von frontale in weiter hinten gelegene Hirnregionen – was laut Blakemore vermuten lässt, dass Jugendliche und Erwachsene unterschiedliche mentale und kognitive Strategien nutzen, um soziale Entscheidungen zu treffen. Diese Veränderungen bleiben nicht ohne Auswirkungen, weshalb das für Jugendliche so typische pubertäre Verhalten, das sich etwa in Launenhaftigkeit,



Sarah-Jayne Blakemore wies nach, dass das jugendliche Gehirn einem Entwicklungsprozess unterliegt.

Leichtsinn und Risikofreudigkeit niederschlägt, nicht alleine auf Hormone und Veränderungen des sozialen Umfelds zurückzuführen ist, sondern eben auch auf natürliche Entwicklungen im Gehirn.

Der Nachweis, dass sich das menschliche Gehirn in der zweiten Lebensdekade weiterentwickelt und hochsensibel auf soziale und kontextbezogene Hinweise reagiert, birgt Potenzial für die Beeinflussung von Bildung, Gesundheit und anderen öffentlichen Bereichen, die Jugendliche betreffen. Pubertierende durchleben eine Phase der sozialen Neuorientierung, in der sie die Meinung Gleichaltriger als besonders wichtig und soziale Ausgrenzung als besonders belastend empfinden. Damit steigt der Einfluss der Gleichaltrigen auf Entscheidungsfindung und Risikobereitschaft. Wenn typisches pubertäres Verhalten mit der Anerkennung durch Freunde und der Vermeidung sozialer Ausgrenzung verbunden ist, eröffnet dies neue Forschungsperspektiven auf das Lern- und Entscheidungsverhalten junger Menschen, und darauf wie es, zum Beispiel durch altersgemischtes Lernen und Mentoring, positiv beeinflusst werden kann.

Für ihre Forschung zum Verständnis von emotionaler und sozialer Hirnentwicklung im Jugendalter ehrt die Jacobs Foundation Sarah-Jayne Blakemore mit dem Klaus J. Jacobs Research Prize 2015.

GESAMTSCHULE UNTERSTRASS: WO SOZIALES UND EMOTIONALES LERNEN SCHULE MACHT

★ BEST PRACTICE PRIZE 2015

Soziales und emotionales Lernen ist ein Prozess, in dem Kinder und Jugendliche in der Auseinandersetzung mit sich selbst und anderen lernen, ihre Gefühle und Handlungsweisen zu entwickeln und wichtige Lebensaufgaben zu bewältigen. Sie lernen, Gefühle zu erkennen und zu regulieren, Beziehungen einzugehen und aufrechtzuhalten, Ziele zu setzen und zu realisieren, persönliche und soziale Bedürfnisse zu erfüllen und verantwortliche Entscheidungen zu treffen. Soziales und emotionales Lernen bildet somit ein Baustein zur Förderung von Selbstwirksamkeit und von Lebenskompetenzen.

Diese Kompetenzen gelten als wichtige Ressource für Heranwachsende, um einen konstruktiven Umgang mit der sozialen Welt zu unterstützen und Problemverhalten zu verringern. Die Forschung weiss, dass Kinder und Jugendliche mit ausgeprägten sozialen und emotionalen Kompetenzen besser von Gleichaltrigen akzeptiert und sozial eingebunden werden. Sie zeigen bessere schulische Erfolge und eine geringere Neigung zu Suchtmitteln und Gewalt. Auch bilden soziale und emotionale Kompetenzen eine Bedingung dafür, dass Kinder und Jugendliche im Unterricht produktiv lernen, sich in schulischen Selektionsverfahren durchsetzen und schliesslich den Einstieg in eine erfolgreiche Erwerbstätigkeit schaffen.

Entsprechend stellt in den meisten kantonalen Lehrplänen die Förderung sozialer und emotionaler Kompetenzen ein wichtiges Bildungsziel der Schule dar. Dennoch werden sie in der Regel nicht systematisch gefördert und es fehlen konkrete schulbezogene Umsetzungsprogramme. Ganz anders an der Gesamtschule Unterstrass in Zürich, wo man sich seit mehr als 34 Jahren dem Ansatz des gemeinsamen Lernens widmet und einen eigenen schulinternen Kompetenzpass für die 4- bis 15-jährigen Schülerinnen und Schüler entwickelt hat, der soziales Lernen explizit erwähnt.

Neben der Weiterbildung der Lehrer stehen in der unterrichtlichen Umsetzung verschiedene Formen des altersgemischten Lernens, bei dem ältere Schülerinnen und Schüler jüngere etwa in Mathematik und Lesen unterrichten. Auch führen ältere Jugendliche die jüngeren in ihre Hobbys ein und betreuen sie auf Reisen, Ausflügen und bei Schulprojekten. In diesen wechselseitigen Lehr- und Lernsettings lernen die Jugendlichen sich selber zu führen und ihre Bedürfnisse hinter diejenigen der jüngeren zurückstellen. Ausserdem müssen sie auf allfällige Stimmungsveränderungen bei sich und den jüngeren Kindern achten, um diese wahrnehmen und beeinflussen zu können. Sie setzen für sich selbst und für die Kinder Lernziele, organisieren Arbeitsplätze und erstellen Zeitpläne, die den eigenen Lernstand und denjenigen der Gruppe berücksichtigen. Selbst sozial auffällige Jugendliche, die Schwierigkeiten haben, ihre Impulse zu unterdrücken und sich selbst zu führen, lernen so, Verantwortung zu übernehmen, Konflikte zu lösen, aktiv zuzuhören und zu kommunizieren.

Für ihr innovatives Projekt zu sozialem und emotionalem Lernen, das soziale Kompetenzen in den schuleigenen Lehrplan aufgenommen hat, verleiht die Jacobs Foundation der Gesamtschule Unterstrass den Best Practice Prize 2015.



Voneinander lernen: In der Gesamtschule Unterstrass unterrichten ältere Schülerinnen und Schüler die jüngeren.

BISHERIGE PREISTRÄGER

	Research Prize	Best Practice Prize
2014	Michael J. Meaney (McGill University, Montreal) für seine Forschung zu den Mechanismen wie sich elterliche Fürsorge in die Biologie von Kindern einbettet	SHARPZ (Serenity Harm Reduction Programme Zambia) für ihre evidenzbasierte kognitive Verhaltenstherapie für traumatisierte Kinder und deren Familien in Sambia
2013	Greg J. Duncan (University of California, Irvine) für seine Forschung zu den langfristigen Auswirkungen frühkindlicher Armut	ELTERN-AG für ihr Präventionsprogramm der frühen Bildung für Familien in besonders belastenden Lebenslagen
2012	Dante Cicchetti (University of Minnesota) für seine Forschung zur Widerstandsfähigkeit von Kindern und den Entwicklungsfolgen belastender Lebensumstände	Stiftung Off Road Kids für ihre überregionale Strassensozialarbeit zugunsten von Ausreisern und Strassenkindern in Deutschland
2011	Michael Tomasello (Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie) für seine Forschung zur Identifizierung ausschliesslich menschlicher Formen der Kooperation, Kommunikation und des kulturellen Lernens	Christiane Daepp für die Entwicklung von Ideenbüro, einem Programm, das Schulkindern dazu verhilft, Verantwortung zu übernehmen und Zusammenarbeit zu lernen
2010	Terrie E. Moffitt und Avshalom Caspi (Duke University und King's College London) für ihre Forschung zum Zusammenspiel genetischer und sozialer Einflüsse auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen	Opstapje Deutschland e.V. und a:primo für ihr Engagement in der frühen Förderung sozial benachteiligter Kinder durch die erfolgreiche Umsetzung eines Spiel- und Förderprogramms in Deutschland und in der Schweiz
2009	Laurence D. Steinberg (Temple University) für seine Forschung zur Psychopathologie sowie zum Risiko- und Entscheidungsverhalten von Jugendlichen	Pater Johann Casutt für die erfolgreiche Anpassung des Schweizer Modells für die Berufsbildung von Jugendlichen in Indonesien

JURY FÜR DEN RESEARCH PRIZE 2015

Professor Jürgen Baumert

Direktor Emeritus, Max Planck Institut für Bildungsforschung; Berlin, Deutschland

Professor Jere R. Behrman

University of Pennsylvania; Philadelphia (PA), USA

Professor Francesco C. Billari

University of Oxford; Oxford, England

Professor Uta Frith

University College London; England

Professor Kathleen Kiernan

University of York; Heslington (YO), England

Professor Terrie E. Moffitt

Duke University; Durham, USA & King's College London; England

Professor Anne C. Petersen

University of Michigan; Ann Arbor (MI), USA

NOMINATIONS-KOMITEE FÜR DEN BEST PRACTICE PRIZE 2015

Christoph Birkholz

Managing Director Hub Zürich; Zürich, Schweiz

Professor Mark T. Greenberg

Penn State University; University Park (PA), USA

Fabienne Odermatt

Ashoka Schweiz; Genf, Schweiz

Professor Kimberly A. Schonert-Reichl

University of British Columbia; Vancouver, Canada

Eveline von Arx

Wissenschaftliche Mitarbeiterin des Schweizer Elternmagazins Fritz & Fränzi; Zürich, Schweiz

STIFTUNGSRAT DER JACOBS FOUNDATION

Lavinia Jacobs

Präsidentin des Stiftungsrats der Jacobs Foundation

Hans Ambühl

Generalsekretär der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren

William Egbe

Group Director Strategic Planning & Sustainability Coca Cola Eurasien & Afrika

Sandro Giuliani

Geschäftsführer der Jacobs Foundation und Delegierter des Stiftungsrats

Dr. Joh. Christian Jacobs

Ehrenpräsident des Stiftungsrats der Jacobs Foundation

Nathalie Jacobs

PR-Beraterin

Professor Ulman Lindenberger

*Direktor des Forschungsbereichs Entwicklungspsychologie
am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung Berlin*

Professor Marta Tienda

Princeton University

Professor Laura Tyson

University of California at Berkeley

Dr. Olaf von Maydell

Partner der Sozietät Schomerus & Partner Berlin

DIE JACOBS FOUNDATION

Die Jacobs Foundation ist eine weltweit tätige Stiftung im Bereich der Kinder- und Jugendentwicklung. Die in Zürich ansässige private Stiftung wurde 1989 vom Unternehmer Klaus J. Jacobs gegründet. Sie ist von der Vision ihres Gründers geleitet, wonach eine Gesellschaft nur nachhaltig erfolgreich sein kann, wenn sie allen ihren Mitgliedern die Chance auf gute Bildung ermöglicht.

Die Jacobs Foundation unterstützt die weltweit führenden und innovativsten Wissenschaftler in der Kinder- und Jugendentwicklung und befördert so den wissenschaftlichen Fortschritt. Sie begleitet Aktivitäten, die Antworten darauf versprechen, wie der Lebens- und Lernverlauf junger Menschen optimal für eine erfolgreiche Teilhabe an der Gesellschaft gestaltet und unterstützt werden kann.

Dabei ist die Jacobs Foundation in besonderem Masse der wissenschaftlichen Exzellenz und Evidenz verpflichtet und vertritt einen Ansatz in der Kinder- und Jugendentwicklung, der die positiven Entwicklungsmöglichkeiten junger Menschen betont. Dieser Ansatz umfasst ein breites Spektrum an wissenschaftlichen Disziplinen und praktischen Ansätzen, das von der psychologischen, kognitiven, emotionalen, intellektuellen, sozialen, beruflichen, akademischen und ökonomischen bis hin zur physischen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen reicht.

Jacobs Foundation

Seefeldquai 17, Postfach

CH-8034 Zürich

T +41 44 388 61 19

F +41 44 388 61 37

award@jacobsfoundation.org

www.jacobsfoundation.org



Our Promise to Youth